

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

25 (28.2.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-901114](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-901114)

Blattblätter für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch
auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag,
vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten.
Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter
Nachschuß hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. I. 30: 492. Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth
Verantwortlicher Redakteur: Hans Birt, Elsfleth. Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. St. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm
breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einpruchrecht! Schlußruf 17

Nr. 25

Elsfleth, Dienstag, den 28. Februar

1939

Drohungen erschüttern uns nicht!

Des Führers Antwort an die Kriegsgegner

Es ist schwer, die Wirkung der einseitigen Rede des Führers bei der Parteigründungsfeier im Münchener Hofbräuhaus auf seine Zuhörer, um ihn verammelten Kampfbücher denen zu schenken, die nicht selbst Zeuge dieses mitreißenden, zu Herzen gehenden Abends an historischer Parteilichkeit waren. Schon in den ersten Sätzen, in denen der Führer in überaus farsichtiger Weise auf die Verschiedenartigkeit der Meinung seiner Persönlichkeit — als Prophet für die einen, als Verbrecher für die anderen — hinwies und humorvoll erklärte, daß es den „Verbrecher“ alsbald einmal wieder an den Schauplatz seiner alten Verbrechen ziehe, hatte er das Ohr und die Herzen seiner Zuhörer ergriffen.

Und mit wahren Stürmen des Jubels wurde seine Feststellung aufgenommen, daß die erste Zeit des Kampfes auch für ihn die schönste Zeit gewesen sei. In diesem für uns alle unvergesslichen Jahre nun seien die Erinnerungen und die Freude des Wiedersehens besonders stark, um so mehr, als er unter den hier Versammelten ja auch schon einen Kern der ältesten Kampfgesellen aus der Diktatur und dem Subergang an wisse.

In diesem Jahre habe das Reich wunderschöne Gänge, treue deutsche Menschen und einen sicheren Machtzuwachs bekommen. „Es ist ganz sicher“, so rief der Führer unter minutenlangen brausenden Heil-Rufen aus, „daß das nie hätte gesungen können, wenn ich hinter mir nicht meine Partei gewußt hätte als die große Willenssträgerin, als die gewaltige Organisation, die das deutsche Volk anführt und gerade hielt.“

In seinem Rückblick auf dieses große Jahr des Erfolges stellte der Führer die Faktoren heraus, die die Grundlage für den Aufstieg Großdeutschlands zur Weltmacht geworden sind: die durch die Partei herbeigeführte politische Gesinnung, den wirtschaftlichen Wiedererfolg und die militärische Stärke.

Ungeheures ist geleistet

Wenn er — so erklärte der Führer unter führiertem, nicht einwandelndem Jubel — im Jahre 1930 hier in diesem Saale als den wichtigsten Programmpunkt die Förderung des Zusammenrückens aller Deutschen im Großdeutschen Reich verkündet habe, so sei nunmehr nach 18 Jahren dieses Ziel erreicht worden. Gewaltiges und Unvorstellbares sei geschehen. In überwindender Eindringlichkeit schilderte der Führer seinen alten Kampfplan, wie vieles aus dem damals aufgestellten Programm bereits verwirklicht worden sei: die Judenfrage sei heute schon nicht mehr ein deutsches, sondern ein europäisches Problem, das nationalsozialistische Deutschland habe eine ganz neue Wirtschaftslösung erarbeitet, nach der das Kapital für die Wirtschaft und die Wirtschaft für das Volk da sei, und das große Volk die Arbeitskraft, die Genialität und den Geist eines Volkes als die Quelle jedes Wohlstandes verankert. Wenn positive Christus in Nächstenliebe heiße, also die Pflege der Kranken, die Kleidung der Armen, die Speisung der Hungerigen und die Tränkung der Durstigen, dann seien wir die positiven Christen! Denn auf diesen Gebieten habe die Volksgemeinschaft des nationalsozialistischen Deutschland Ungeheures geleistet.

Alle Menschen, so fuhr der Führer fort, könne man natürlich nicht bekehren. Einige wenige Gegner, die im äußersten Begriffe seien, gäbe es auch noch in Deutschland. Es seien die alten bekannnten Freunde von der schwarzrotgoldenen Koalition — die gleichen Leute, die heute auch in der Welt die Koalition gegen uns bilden.

Angst kennen wir nicht!

Der ganzen Kriegsgegner ausländerischer Schreier setzte der Führer eine stolze und unerschütterliche Überverzicht entgegen, und unter einem drohenden Sturm begeisteter Zustimmung erklärte er: Sie werden das nicht als eine Verneinung auffassen, meine alten Parteigenossen und Parteigenossen! Wie könnte denn ein Mann auch anders denken? Wer vor 20 Jahren als Kamenlofer anfing, vor 19 Jahren auf diesem Platz zum ersten Male stand, vor einer damals zum Teil noch verweilenden, ihn ablehnenden Volksmenge, ganz mutterfeindlich, mit ein paar Dutzend anderen nun einen Kampf anfing, um ein großes Reich zu erobern, und der nun diesen unfassbar schweren Weg ging — wie kann man heute eine Sekunde annehmen, daß so ein Mann jetzt im Besitz der Macht Angst hätte vor den Drohungen anderer?

Ich habe die Angst damals nicht gekannt — und werde mich vor mir selber schämen und nicht würdig sein, Führer der deutschen Nation zu sein, wenn ich sie heute hätte! Sie werden uns mit ihren Drohungen

nicht erschüttern! Sollten sie aber wirklich jemals die Völker zum Wahnsinn eines Kampfes bringen, dann würden wir erst recht nicht kapitulieren. Das Jahr 1918 wird sich in der deutschen Geschichte niemals wiederholen!

Welche innen- und außenpolitischen Probleme der Führer im Verlauf seiner mitreißenden Rede auch immer berührt, in dem fanatischen Beifall, der jeden seiner Sätze begleitete, spürt man die hochgeartete Kameradschaft, die diese Männer mit dem Führer auf Geduld und Verdroß verbindet.

„Wenn ich nun das alles so überblende“, so schloß der Führer, „diese wahrhaft wunderbare Entwicklung, dann, meine Volksgenossen, wird mir immer wieder so recht das Traumbild des Emporsteigens der Partei bewußt, und dann können Sie auch erkennen, was es für mich selber bedeutet, wenn ich in den Kreis derer zurückkehren kann, die mit mir diesen Weg einst zu befreiten begonnen haben. Es ist schon etwas Erhebendes, wenn ich zu denen zurückkehren kann, die ich nicht erst seit dem März 1933 kenne, sondern noch aus der Zeit, in der es nur gefährlich war, Nationalsozialist zu sein! (Stürmische Kundgebungen.) Es ist für mich so wunderbar, wenn ich dann jährlich einmal in diesen alten Kreis meiner Kampfgenossen zurückkehren kann.“

„Wir haben das Ziel erreicht!“

„Das einzige, was uns vielleicht trübe stimmen könnte, das wäre der Gedanke, daß leider dieser oder jener das letzte nicht erlebt hat. Ich habe das im vergangenen Jahre empfunden. Da ist ein alter österreichischer General so anständig sein ganzes Leben gewesen, hat immer nur an Großdeutschland gedacht und sich nur für Großdeutschland eingesetzt, — dieser alte General Strauß. Und dann, wenige Tage bevor ich in seine Heimat einmarschierte, denn er war Süddeutscher, schloß der Mann die Augen! Er hat wohl einfach die Freude nicht ertragen können. Vielleicht hat sie ihn geistert. Allein, wenn wir es auch im einzelnen bedauern, daß so viele das alles nicht mehr miterleben konnten, für das sie so oft eingetreten sind, dann wissen wir doch wenigstens das eine:

Daß ihr Kampf nicht umsonst war, sondern daß das letzte Ende sie doch das Ziel erreicht haben, wenn sie auch jetzt nur im Geiste bei uns sind. Deutschland ist jetzt doch das geworden, was uns immer vorzuschwebte, und daß es immer mehr das wird, was wir damals vor 19 Jahren in diesem Saal programmatisch verkündeten, das ist schon unsere Aufgabe bleiben für die Zukunft! Und daß wir es erreichen werden, das ist so sicher, wie ich jetzt vor Ihnen stehe!

Wenn wir einmal die Augen schließen, dann werden die, die nach uns kommen, etwas anderes empfangen, als das, was wir in die Hand bekamen, damals vor 19 Jahren.“

Als der Führer beendet hat, braust ihm aus den Reihen der alten Kampfgenossen ein wahrer Orkan überströmender Begeisterung, Verehrung und Liebe entgegen. Die alte Garde steht auf den Füßen, den Stühlen und Bänken, um immer wieder von neuem ihrem geliebten Führer zuzujubeln und ihm für diese Stunden tiefsten Glückes aus überfüllten Herzen zu danken.

Zur selben Stunde hatten sich an nicht minder deutlicher Stätte der Bewegung, im Bürgerbräukeller, weitere Tausende seiner Getreuen zu einer Parallelkundgebung versammelt. Mit Begeisterung folgten die Massen auch hier der mitreißenden Rede des Führers, die die alten Parteigenossen immer wieder zu drausender Zustimmung drachte.

Brandmarke der Friedensfeinde

„Krieg in Sicht?“

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht im „W.“ einen Aufsatz „Krieg in Sicht?“, in dem er u. a. ausführt:

Wer in diesen Tagen und Wochen die ausländische Hege- und Lügenpresse durchblättert, könnte leicht auf den Gedanken kommen, daß Europa am Rande eines neuen Weltkrieges steht. Dabei ist es allgemein bekannt, daß sich in der internationalen Lage seit der Führerrede vom 30. Januar vor dem Deutschen Reichstag nichts Wesentliches geändert hat. Der Führer hat in dieser Rede zwar die deutschen Kolonialforderungen aufs Neue erhoben. Aber das ist kein Moment, das eine allgemeine Nervosität erzeugen könnte.

Daß Deutschland seine Kolonien zurückfordert, ist wohl allgemein bekannt, und das diese Forderungen noch einmal von der autoritativsten Stelle aus vor dem deutschen Volk und vor der ganzen Welt erhoben worden ist, erklärt nur noch mehr die Tatsache, daß das Reich keineswegs genötigt ist, von ihr abzulassen. Das aber mußte von jedem Vernünftigen und billig Denkenden erwartet werden.

Wozu der Lärm?

Auch das mittlerweile im Spanientonflikt ein grundlegendes Wandel eingetreten ist, kann den Kenner der Dinge nicht überraschen. Es mußte das über kurz oder lang eintreten, und die Demokraten haben nur wieder einmal, wie bei allen großen weltpolitischen Vorgängen der vergangenen Jahre, das zweifelhafte Vergnügen, hinter der Entwicklung herhinken zu müssen. Wozu also der Lärm? Was wollen

diese Demokraten eigentlich? Man könnte fast an den Gedanken kommen, als erheben sie überhaupt ein lautes Geschrei, um damit gewisse Minderwertigkeitskomplexe abzureagieren.

Es fehlt den westeuropäischen Demokraten offenbar an dem nötigen Finitum, um die internationale Lage richtig beurteilen zu können. Denn die Probleme, die gelöst werden müßten, wurden niemals mit ihnen, sondern zum Teil ohne sie und zum Teil gegen sie gelöst. Aber was die Hauptsache ist, sie sind gelöst worden; und zwar sind sie gelöst worden, weil es die innere Dynamik der europäischen Situation erforderte.

Die Demokraten hätten das alles viel billiger haben können, und zwar dann, wenn sie rechtzeitig begriffen hätten, worum es sich dabei überhaupt handelte, und die Nachstellung der autoritären Staaten richtig eingeschätzt hätten. Nun mit einem Male erheben sie ein großes Kriegsgeschrei. Sie erklären, ihre Völker müßten ungeheure nationale Opfer auf sich nehmen, um ihre Forderung in Ordnung zu bringen, damit sie sich nicht weiterhin die Lebertranke der autoritären Staaten gefallen zu lassen brauchen. Was soll das heißen? Man ist also offenbar entschlossen, die autoritären Staaten in einem geeigneten erziehenden Augenblick niederzuschlagen, wenn diese Forderungen überhaupt noch einen Sinn haben sollen. Denn wir wollen ja bekanntlich von den anderen nicht lernen, sondern sie nur imitiert haben. Wir wollen sie nicht zum Nationalsozialismus bekehren. Und trotzdem bedrohen wir sie! Sie verlangen von uns eine Geste der Freundschaft oder der Vereinfachung auf internationaler Zusammenarbeit. Nun heißt das, die Dinge auf den Kopf stellen. Die Demokraten haben Deutschland von 1918 bis 1933 in einer Art und Weise genützt, gebummelt und gepökelnt, wie das in der Weltgeschichte einzig dastehend ist.

Soweit Deutschland seine heuchlerische Lage ändern konnte, verbandt es das ausschließlich seiner eigenen Kraft, dem Mut und der Weisheit seiner Führung und der Disziplin und der Geschlossenheit seines Volkes. Die Demokraten aber haben nicht einen Finger gerührt, um uns in unserer verzweifeltsten Lage Erleichterung zu verschaffen. An wem also wäre es, eine Geste der Freundschaft oder der Vereinfachung auf internationaler Zusammenarbeit zu machen — an Deutschland oder an den demokratischen Staaten?

Internationale der Reichsfeindschaft

Sie wiegen sich in der Hoffnung, daß es irgendwann doch noch einmal gelingen könnte, Zwiespaß zwischen die deutsche Führung und das deutsche Volk zu schieben. Das wäre auch die einzige Möglichkeit, Deutschland aufs neue niederzuschlagen und zu demütigen. Vor ein paar Tagen hat ein großes englisches Blatt bei der Besprechung der deutschen Nachrichtenmeldungen im englischen Rundfunk die Frage aus dem Saal gelassen. Das „News Chronicle“ schrieb am 20. Februar, daß es bei der Fortsetzung dieser Sendungen möglich sei, einen Keil zwischen das deutsche Volk und seine Herrscher, die es im Dunkel zu halten trachten, zu treiben.

Das also ist gemeint! Und in dieser fähigen Hoffnung treffen sich die Feinde des deutschen Volkes im Ausland mit der kleinen Clique von Intellectuellen und gewerkschaftlichen Reinfägern im Lande selbst. Sie bilden, so hart dieses Kreieren mag, zusammen die Internationale der Reichsfeindschaft. Ob bewußt oder unbewußt, spielen sie sich gegenseitig in die Hände und betreiben gemeinsam die Geschäfte der Gegner des deutschen Volkes. Darum heißt diese auch sehr warm die deutschfeindlichen Blätter in Paris, London und New York für Niemöller und für die Besenmisträuer, darum nehmen sie die politischen Wisenmacher in Gehru, darum plädieren sie für das Recht der freien Meinung und legen eine Lanze ein für den angeblich in Deutschland geschmähten und verfolgten Intellectuellen.

Wachsam und abwehrbereit

Aber so leicht, wie sie es in der Vergangenheit hatten, haben sie es nun nicht mehr. Denn die Führung des Reiches steht auf der Wacht und ist entschlossen, sobald alle Tendenzen auszuwärtigen, die der Freiheit und der Ehre des deutschen Volkes abträglich sein könnten.

Wie weit diese internationale Gehe geht und zu welchen abstrusen Konsequenzen sie führt, das legt Reichsminister Dr. Goebbels dann an einer Fülle instruktiver Beispiele dar. Er fährt dann fort: Die Völker selbst werden in durchdrachte Unruhe und Nervosität hineingekürzt, nur damit verantwortungslose Journalisten etwas zu schreiben haben und ebenso verantwortungslose Staatsmänner die Augen ihrer Völker mit beschämen Schlagworten von den innerpolitischen Sorgen ab- und zu ungeliebten außenpolitischen Gelehrten hinführen können.

Dieser ganze Lärm kommt aus einer einzigen Quelle. Die Hintermänner dieser Gehe sind uns wohlbekannt. Sie sind in den Kreisen des internationalen Judentums, der internationalen Freimaurerei und des internationalen Marxismus zu finden. Aber es fehlt ihnen, wie immer, an der nötigen Phantasie, um wenigstens geschickt zu liegen.

Auf den Führer schauen!

Demgegenüber gibt es für das deutsche Volk nur eine Parole: Auf den Führer schauen und die Äußen unserer Gegner mit souveräner Verachtung fragen. Und das Band schaut voll starken Vertrauens auf seinen Führer. Es ist der seltenen Überzeugung, daß er in Streit der Meinungen die deutschen Lebensrechte unerschütterlich und tapfer verteidigen wird. Diese Lebensrechte stehen unter dem Bilde so gut wie jeden anderen Volkes. Wir haben keine Lust, uns für Unrecht zu den Besten des Reiches rechnen zu lassen. Im übrigen aber wollen wir den Frieden.

Wenn färsich ein maßgebender Franzose uns die Frage vorlegte, ob es denn nicht zu spät sei, Europa innerlich zu beiruhigen, so könnten wir darauf nur zur Antwort geben: Es ist für den Frieden niemals zu spät. Man muß den Frieden nicht unterbauen, und zwar nicht mit Worten, sondern mit Taten. Auch für die Verbeiruhigung dieser Taten haben

ist es nicht zu spät. Aber es wird allmählich Zeit. Darin lägen die Demokraten gut daran, mit sich selbst zu Rate zu gehen und zu überlegen, wie man die drängenden politischen Probleme Europas einer vernünftigen Lösung zuführen könnte. Sie würden damit nicht nur Deutschland, sondern auch ihren eigenen Vätern einen großen Dienst erweisen.

Wenn die Väter wollen den Frieden. Auch das deutsche Volk will ihn. Aber es will dazu noch etwas mehr, was die anderen Völker schon längst besitzen, die Sicherung seines nationalen Lebens und Gerechtigkeit.

Strübehe erleichtert

Unterhaltszuschüsse für alle Zivilanwärter.

Der Reichsfinanzminister hat eine Neuordnung der Unterhaltszuschüsse und Vergütungen für Beamte im Vorbereitungsdienst und Probendienst erlassen, die außer einer Vereinfachung auch beachtliche Verbesserungen für den Beamtennachwuchs mit sich bringt. Der Minister begründet die Neuordnung mit dem Wunsch, eine Erleichterung der wirtschaftlichen Lage des Beamtennachwuchses herbeizuführen. Gleichzeitig mit der Neuordnung für die Zivilanwärter werden die Bestimmungen über die Vergütungen für die Vorbereitungsanwärter mit den seither eingetretenen Ergänzungen neu bestimmt.

Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung, daß nunmehr jeder Zivilanwärter der regelmäßigen Dienstlaufbahn während des Vorbereitungsdienstes einen Unterhaltszuschuß bekommt. Nach der Neuordnung betragen die Unterhaltszuschüsse für die Zivilanwärter monatlich zwischen 95 und 135 RM für ledige Anwärter, während sie für verheiratete zwischen 110 und 200 RM je nach der Kaufkraftgruppe liegen. Es sind dies bedeutendste Zuschüsse. Es sind dies bedeutendste Zuschüsse. Es sind dies bedeutendste Zuschüsse.

Im übrigen sind die Sätze selbst z. T. etwas erhöht worden, vor allem wurden durchweg die Sätze für verheiratete Anwärter verbessert, um bereits in dieser Vorbereitungszeit wenigstens einen Beitrag zur Förderung der Ehe zu leisten. Ein Unterhaltszuschuß ist zu widerrufen, falls sich der Anwärter der Absicht der Verheiratung schuldig macht oder die Eheschließung verzögert. Die Zivilanwärter, die alle Nationalsozialisten sind und die wegen ihrer Verdienste um die Bewegung bevorzugt in den einfachen, mittleren oder gehobenen Dienst einberufen sind, erhalten nach bestimmten Vorschriften erhöhte Unterhaltszuschüsse.

Da sich der besondere Nachwuchsmangel bei Technikern auch für die Behörden bemerkbar macht, werden häufig bereits technische Zivilanwärter mit bestimmten Befähigungsnachweisen versehen. In solchen Fällen erhalten sie, ebenso gegebenenfalls nichttechnische Anwärter, besondere Vergütungen, die etwas über den Unterhaltszuschüssen liegen. Für die Vorbereitungsanwärter ändert sich materiell nichts. Der Erlaß tritt mit Wirkung ab 1. April 1939, für die Finanz- und den Subalternen ab 1. Januar 1939 in Kraft. Soweit Betroffene bisher im Einzelfall höhere Beträge gewährt wurden, können sie ihnen für ihre Person beibehalten werden.

Geißelmorde an der Grenze

Der Verteidiger Zernels und der Bischof unter den Opfern.

Zu der Nähe der spanisch-französischen Grenze wurden von einer nationalspanischen Militärpatrouille 42 böllig entsetzte Leichname, die bis zu 16 Geißelwunden aufwiesen, aufgefunden. Es handelt sich hier um Gefangene der Bolschewisten, die noch kurz vor der Grenze von den rospanischen Milizen hingerichtet worden sind. Unter den Opfern wurden die Leiden des Bischofs von Teruel und des Obersten Rey d'Arcour, des heldenhaften Verteidigers von Teruel, festgestellt, die bei der Eroberung Teruels durch die Milizen in die Gefangenschaft der Bolschewisten geraten waren. Beide waren von den Bolschewisten lange in Haft gehalten worden.

Der Stabschef des nationalen Spaniens hat auf die Nachricht von der grausamen Hinrichtung des Bischofs von Teruel durch bolschewistische Mordgesindel dem Vatikan sein Mitgefühl ausgedrückt. Gleichzeitig hat General Franco seinen Vorgesetzten beim Vatikan beauftragt, dort das Mitgefühl Spaniens zu übermitteln.

Der nationale Rundfunksender hat diese neue erschütternde Greueltat der Bolschewisten der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben und dazu erklärt, daß jene Länder, die diese Missetaten verschwiegen, sich dadurch genugsam kennzeichnen. Die Tatsache, daß diese

erschoffenen — in der Hauptfrage handelt es sich um spanische Offiziere — hochgeachtete Persönlichkeiten waren, beweise, daß die Wilschlachtung auf Befehl, zumindest aber unter stillschweigender Duldung der rospanischen Nachbarn erfolgt ist. Azana und sein Regime seien auch für diese Morde allein verantwortlich. Der Sender richtete abschließend die Frage an die Welt: Will Frankreich weiterhin dem Mörder Azana ein Asyl gewähren? Es sei Pflicht aller Kulturenationen, die Angehörigen und Verantwortlichen des roten Vutregimes aus ihren Grenzen zu weisen.

110 236 rote Gefangene

Wie in Burgos amtlich bekanntgegeben wurde, machten die nationalspanischen Truppen während der Katalonienoffensive 110 236 Gefangene. Ueber 8000 rote Gefangene, die verwundet worden waren, wurden in Hospitälern untergebracht.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist in den letzten Tagen der Sowjetberichterstattung auch das ungarische Konsulat in Barcelona von den roten Jorden vollständig ausgeplündert worden. Möbel, Alfen, Geldschrank, alles haben die Moskowiter mitgehen gelassen.

In der Nähe von Limoges explodierte in einem von einer sowjetischen Flüchtlingfamilie bewohnten Gebäude eine Handgranate, die von dem 14jährigen Jungen der Familie in den Kamin geschleudert worden war. Die vier Familienangehörigen erlitten schwere Verletzungen.

Mija torst für einen Alterssitz

Wie verlautet, hat die mexikanische Regierung dem Oberhäuptling der rospanischen Milizen, Mija, mitgeteilt, daß Mexiko bereit sei, ihn nach Verlassen Spaniens aufzunehmen.

Cianos Besuch in Warschau

Eine Erklärung Mussolinis in der „Gazeta Polska“.

Aus Anlaß des Besuchs des italienischen Außenministers Graf Ciano in Warschau veröffentlicht die „Gazeta Polska“ eine Erklärung des Duce, in der u. a. daran erinnert wird, daß die italienische Nation die Wiederherstellung Polens vor 20 Jahren mit Begeisterung begrüßt habe. Wie ein Wunder sei damals das heldenhafte Unternehmen des polnischen Volkes entstanden, das seine Nation erlösen und mit der Waffe seiner heldenhaften Legionäre die Unabhängigkeit und die Verteidigung des Vaterlandes gefordert habe. Weiter wird in der Erklärung die Leistung gewürdigt, der Polen seine heutige Stellung zwischen den Großmächten und seine wichtige Rolle im Leben Europas verdanke, die es durch seine geographische Lage und seine historische Tradition zu spielen befähigt sei.

In einem eigenen Aufsatz schreibt das Blatt, die Sympathien, die zwischen den beiden Völkern bestehen, seien aufrichtig und gegenseitig. Das „Wirtschaftsblatt Polska“ schreibt, der Besuch des Grafen Ciano werde zweifellos zu einer noch weiteren Vertiefung der Freundschaft zwischen den beiden Nationen beitragen. Der Besuch habe feierliche Zwecke, die sich gegen die berechtigten und lebenswichtigen Interessen dritter Staaten richten.

USA. imernert „strategische Rohstoffe“

Der Militärausschuß des Senats der Vereinigten Staaten nahm einstimmig eine Gesetzesvorlage an, während der nächsten vier Jahre 25 Millionen auszuhändigen für den Ankauf und die Aufspeicherung von wichtigen den Vereinigten Staaten fehlenden Rohstoffen, die zur Herstellung von Kriegsmaterialien erforderlich sind. Wie es heißt, beabsichtigt man alle Einfuhren in Peruamerika vorzunehmen, so Antimon aus Mexiko, Zinn aus Bolivien und Zinn aus Argentinien und Brasilien zu beziehen.

Diplomatischer Sieg Francos

Béarard unterzeichnet

Wie verlautet, haben der nach Burgos entsandte französische Senator Béarard und der nationalspanische Außenminister Jordana drei Dokumente unterzeichnet, die die Anerkennung Nationalspaniens und die Rückgabe des gegenwärtig in Frankreich befindlichen spanischen Eigentums betreffen. Man erwartet, daß eine offizielle Mitteilung über die Anerkennung Francos durch Frankreich noch am heutigen Montag erfolgen wird.

Damit hat also General Franco auch diplomatisch siegt. In Moskau hat der Umstand, daß nun auch England und Frankreich der Wirklichkeit Rechnung tragen wollen, acardem ein Wutausbruch ausgelöst. Die „Laf“ be-

hauptet poltern, „von nun an werde Franco eine ernste Bedrohung Frankreichs“ darstellen. Im übrigen läßt man den Moskauer Ausstellungen noch eine Befragung dafür entnehmen, daß man, wenn auch zähe, nicht nur auch in Moskau begreift, daß die bolschewistische Sendigkeit verloren ist.

Im roten Lager in Madrid hat die Verzweiflungssituation ihrer bisher höchsten Grad erreicht. Die bolschewischen Häuptlinge beschäftigen sich nur noch mit ihrem persönlichen Schicksal! In Ceret (Frankreich) wurde frühere Vorhänge des Anarchistenmordes von Franco zu zwei Jahren Gefängnis, der ehemalige Gemahl des Foris Garcia zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie sich im Besitz von Vermögensgegenständen befanden, über deren Gewerbe sie Angaben nicht machen konnten. Toulouse wurde ein chemischer „Bombenort“ der eine Million Kisten mit nach Frankreich gebracht, in ein Konzentrationslager transportiert.

Cianos Warschauer Besprechungen

Besuche beim Ministerpräsidenten, Marschall Rydz-Smigly und Außenminister Bed.

Der zu einem mehrstägigen Besuch in Warschau getrossene italienische Außenminister Graf Ciano legte am 2. April des Unbekannten S. O. S. in Frankreich nieder. Der Feier, an der eine Ehrenkompanie nahm, wohnten Außenminister Bed, Kriegsminister Kaprycki, der Chef des Protokolls, Lubinski, und andere hohe Beamte des Außenministeriums, von italienischer Seite Vizepräsident von Valentino mit sämtlichen Mitgliedern der Vorkonferenz, der Militärattaché und zahlreiche Vertreter der italienischen Kolonie bei.

Nach der Gefallenbegehung trat sich Graf Ciano das Ehrenbuch der Stadt Warschau an. Darauf machte Besuche bei dem Ministerpräsidenten General Rydz-Smigly, dem Chef der polnischen Armee, Marschall Rydz-Smigly, und dem Außenminister Bed. Abends gab eine polnische Außenministerin und Frau Bed zu Ehren italienischer Gäste ein Essen und einen Empfang im Warschauer Brühl, dem Sitz des polnischen Außenministers.

Graf Ciano überreichte bei seinem Besuch dem polnischen Ministerpräsidenten, General S. Madzowski, den Mauritianus-Lazarus-Orden, die höchste italienische Ordensauszeichnung, und Marschall Rydz-Smigly das Italienische Kriegskreuz. Die Besprechungen, Graf Ciano mit Bed hatte, dauerte über zwei Stunden.

Die italienischen Zeitungen erwarteten von dem Besuch Cianos in Warschau eine Klärung wesentlicher Fragen. In diesem Zusammenhang wird auf die Bemerkungen hingewiesen, daß die Politik Polens von den gegenwärtigen Verhältnissen fremder, einer deutsch-polnischen Zusammenarbeit in gleichberechtigtem Interesse bewahrt und vor den inneren und demokratischen dem nationalsozialistischen Deutschland feindlich gesinnten Kräften geschützt werde. Die drei Donauländer Rumänien, Ungarn und Jugoslawien, wie auch in verschiedenen Ausmaß und in verschiedener Richtung immer mehr der Politik der „Neuen Welt“ Berlin näher käme deren Freund Polen auch aus dieser Einstellung heraus den Anlaß zu einer Entwicklung seiner politischen Freundschaft mit den autoritären Mächten finden, um so mehr, als es selbst auf dem Wege zu einer starken und autoritären Führung liege.

Roosevelt sucht einen Ersatzmann

Wenig Aussichten für eine dritte Wiederwahl

Der kürzlich zum Handelsminister der Vereinigten Staaten ernannte Berater Roosevelt, Hopkins, hat noch nicht offiziell aber doch deutlich genug seine Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen 1940 angedeutet. Dies bestätigt die Vorausansicht, daß Roosevelt die Unmöglichkeit einer eigenen Kandidatur für eine dritte Amtsperiode bemerkt, und sich nunmehr bemüht, einen ihm genehmen Nachfolger bereitzustellen.

Hopkins, ein Roosevelt treuer ergebener New-Deal-Anhänger, war langjährig Leiter der Vorkonferenzarbeiten. Damals die stets für die Wahlen viele Arbeitslose einzustellen, um deren Stimmen für den New Deal zu langem Verfahren mißlang jedoch mehrmals, indem nämlich gerade Gegner der Leute, deren Bald Hopkins in Wirklichkeit ein Amtsbefehl als unparteiischer Beamter warm und offen beauftragt hatte, siegen. Dieser Tage nun beabsichtigt Hopkins nach dem Farmerstaat Iowa im Mittelwesten und dort sich seinen Unterstützern als den aus einer ärmlichen, unabhängigen Farmerfamilie Thomas hervorgegangenen typischen amerikanischen Farmerhohn vorstellen und verpackt, „Waterlande auf zu dienen.“

Die Stimme des Wines

Roman von Marie Schmidtsberg

Verleger: Redaktions: Drei Quellen-Verlag, Kassel (Hess. Vertriebs)

Sie waren alle sehr eifrig bei der Arbeit. Die Lage waren ja schon recht kurz, und vor Anbruch der Dunkelheit mußte es geschafft sein. Die Kränze mußten dann zum Kremerschen Hof gefahren und angebracht werden. Frau Schulte härtete die fleischigen zugehend mit Kaffee und Kuchen und mit dem Inhalt der Flaschen, der sich als Rognat und Viktor entpuppte. Die Stimmung stieg merklich, je weiter die Zeit fortschritt. Lachen und frohe Lieder füllten die große Diele des Schulthofes.

Als die Sonne hinter den Bäumen verschwand, war es geschafft. Die Kränze wurden auf Leiterwagen geladen, die Leute kletterten ebenfalls hinauf, und fort ging es im Galopp und mit Lachzügen zum Kremerschen Hofe. Hier beluden die Kranzjungfern sich mit Kränzen und zogen singend, gefolgt von den anderen, zur weit geöffneten großen Diele herein. „Wir werden dir den Jungfernkranz —“ sangen sie. Im Hause wurden sie von dem Brautvater und seinen Angehörigen erwartet. Lena Vormann war vorher dazu bestimmt worden, den Spruch vorzulesen, der nachher in dem Bogen über der Diele Platz finden sollte. Mutter Einnemann, die immer sehr darauf hielt, daß alle Sitten gewahrt wurden und daß alles richtig zugeht, hatte gesagt, das kam ihr zu, weil ihr Vater bei Kremer Feuermann sei und weil sie selbst auch lange auf dem Hofe war.

Lena trat aus der Reihe der Kranzjungfern vor, las mit klarer Stimme den Spruch vor und überreichte ihn dann dem Brautpaar. Der junge Kremer dankte ihr und den anderen mit herzlichsten Worten. Man solle nur näher treten, und wenn alles an Ort und Stelle gebracht sei, dann wolle man sich drinnen in den Stuben für die geleistete Arbeit gründlich stärken. Ja, und zuerst wolle er einen einschenken.

Ein frohes Treiben begann nun. Die Kränze wurden aufgehängt und befestigt. Die ganze große Diele schmückte man mit Grün, so daß von den Viehtälen zu beiden Seiten fast nichts mehr zu sehen war. Hier fand ja übermorgen die Hochzeitstafel statt, hier wollte man auch nachher nach dem Essen bei Gesang und Tanz einige Stunden recht vergnügt sein. Das Essen war sehr reichlich und schmeckte vorzüglich. Sie saßen alle zueinander in den Stuben um die Tische herum. Heitere Reden und Scherzreden flogen hinüber und herüber. Und dann ging man wieder hinaus auf die Diele. Lange Bänke und Tische waren hier aufgestellt, aber in der Mitte blieb noch ein großer Platz frei zum Tanzen. Ein junger Mann, der den ganzen Nachmittag schon das frohe Treiben mit seiner Handharmonika begleitet hatte, spielte nun zum Tanz auf. Rasch entwickelte sich ein lustiges Durcheinander fröhlicher, lachender Menschen. Aber nicht nur die jungen Leute drehten sich im Tanz, nein, auch die älteren traten mit viel Vergnügen an. Hier wurden ja nicht die verflügelt neomodischen Tänze getanzt, sondern die alten, kernigen.

Andere wieder hielten sich aus dem Trubel zurück und hatten ihren Spaß am Beobachten. Auch sie kamen auf ihre Kosten. Mitten in diesem Trubel aber war immer das Brautpaar und die Angehörigen. Sie plauderten und tanzten, und wenn sich mal alles auf die Bänke setzte, um zu singen, so sangen sie kräftig mit. Vor allen Dingen aber schenkte sie ein. Es gab Bier und Schnaps, so viel jeder trinken wollte. Möllers Mutter wurde schon bald wieder ein wenig unruhig. Wenn ihr Diert nur nicht zu viel trank! Mannsleute wissen ja gar kein Maß, wenn sie erst was geschmeckt haben, und er tomme so wenig vertragen! Er kam dann gleich von den Bänken.

Mutter Brinker, die neben ihr auf der Bank saß, wollte sie beruhigen. „So schlimm wird es nicht gleich werden. Ihr wohnt ja auch nahe bei, da kommt er schon nach Hause. Laß ihm den Spaß man.“

„Ja, das sagst du wohl so“, erwiderte Möllers Mutter sich, „aber er kann dann keinen Schritt mehr gehen. Was meinst du wohl, wenn er mal irgendwohin ist und kriegt zu

viel, dann muß ich ihn immer mit der Schiebstarre nach Hause holen, weil er dann an der Straße liegt und einfach nicht mehr weiter kann. Und das wird mir auf meine alten Tage nachgerade zu teuer.“

„Ja, ja, das glaube ich dir gerne“, sagte Frau Brinker mißbilligend. Heimlich lächelte sie, denn dieser Krümer der Nachbarin war bekannt, und es kam nicht selten vor, daß irgendein Schalk es darauf anlegte, Dierl Möllers von den Bänken zu bringen, um wieder einmal den Spaß zu haben, daß seine Frau mit der Schiebstarre losfahren mußte. Aber wurde Frau Brinkers Aufmerksamkeit anderweitig beschäftigt. Sie zeigte auf ein Paar, das eben vorbeizog.

„Sieh mal, da tanzt der Brautigam mit unserer Gülti. Sieht sie nicht ein aus in dem neuen Kleide? Sie hat einen so guten Geschnack, überhaupt — wie sie sich benehmen kann. Eigentlich ist sie viel zu schade fürs Land. Sie müßte auch wohl gerne in die Stadt.“

Möllers Mutter fuhr herum und sah sie mißbilligend an. „Fürs Land zu schade, so was soll man überhaupt nicht sagen.“

Möllers Mutter war richtig aufgebracht. Diese Brinker, was die sich doch einbildete mit ihrer Tochter! Ja, Arbeiten war sie ihr zu sein. Die Leute lachten ja darüber. Aber plötzlich hellten sich ihre Züge wieder auf.

„Sieh mal, Vormanns Lena! Da tanzt sie mit dem Harm. Was ist das doch für ein feines und nettes Mädchen.“

Sie winkte Lena wohlwollend zu und diese nickte fast zurück. Sie hatte heiße Wangen und glänzende Augen. Sie war ja so schön hier. Die lieben, vertrauten Gesichter, der Musik, der Tanz! Sie war wie alle anderen in froher, schwärmerischer Stimmung und hatte bisher fast keinen Tanz ausgelassen. Nun ging es allmählich auf Witternack, die allgemeine Lustigkeit hatte ihren Höhepunkt erreicht.

(Fortsetzung folgt)

In politischen Kreisen bezweifelt man, daß Hoffins' Standpunkt die schon schwachen Kräfte der Demokraten für 1940 irgendwie verbessern könnte. Er ist weder eine imponierende nationale Persönlichkeit, noch brachte seine Rede irgendwelche konkreten neuen Gedanken. Die demokratische Partei dürfte daher ihren Kandidaten aus den Reihen der konjunkturlosen Mitglieder, wie Garner, Hull oder Clark auswählen.

Änderung der Einkommensteuer Gleichartige Inanspruchnahme der steuerlichen Leistungskraft

Ein vom 17. Februar datiertes Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes bringt eine Reihe von Änderungen, die durch die allgemeinen Interessen des Volkswirtschaftlichen Grundlages Rechnung tragen. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um den Wegfall der bisher gewährten steuerlichen Vergünstigung für die Befreiung von Hausgehilfinnen, die Befreiung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer bei der Ermittlung des Einkommens, der Kaufbeträge für Sonderausgaben und Werbungskosten, die Erhöhung der Steuerbeträge für die Unterbreitungen um 12 1/2 v. H., die Überführung der Verheirateten, die nach fünfjähriger Ehe noch kein Kind haben und deren Einkommen 1800 RM. übersteigt in eine andere Steuergruppe und schließlich um die Erweiterung des Kreises der Kinder, für die Kinderermäßigung gewährt werden.

Die Inkraftsetzung des Gesetzes zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 17. Februar 1939 in der Form und im Urdatenland bleibt einer weiteren Entscheidung vorbehalten.

Bergünstigung für Hausgehilfinnen überholt

Die einzelnen Bestimmungen der Änderungen der Einkommensteuer werden von dem Staatsminister im Reichsfinanzministerium Fritz Heilmann näher erläutert. Hinsichtlich der Befreiung der Lohnzahlungen für Hausgehilfinnen vom Einkommensteuerbeitrag hat er erklärt, daß diese Befreiung im Jahre 1933 eingeführt worden ist, um durch eine Vergrößerung der Nachfrage nach Hausgehilfinnen den Arbeitsmarkt zu entlasten. Heute dagegen hätten wir bereits zu wenig Arbeitskräfte. Insbesondere übertrag auch die Nachfrage nach Hausgehilfinnen bei weitem das Angebot. Im Interesse des Volkswirtschaftlichen Grundlages ist es notwendig, die Befreiung der Lohnzahlungen für Hausgehilfinnen zu beseitigen. Die Befreiung der Lohnzahlungen für Hausgehilfinnen ist nicht rückwirkend, sondern wird bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1938, die im Frühjahr 1939 durchgeführt werden wird, noch gewährt. Demgemäß sind die Hausgehilfinnen in der Einkommensteuererklärung für das Jahr 1938, die im Monat Februar abgegeben ist, noch anzugeben.

Die Vergünstigung wird erstmals nicht mehr gewährt werden beim Steuerertrag vom Vorjahr, wenn sie auf einen Arbeitslohn, der für einen Lohnzahlungssternum gewährt wird, der nach dem 31. März 1939 endet, und bei der Veranlagung für 1939, die im Frühjahr 1940 durchgeführt werden wird.

Den kinderreichen Familien, den bäuerlichen Familien und den fähigen Kindern, Kriegsbeschädigten und Altersrentnern wird vorgeschlagen, die Befreiung der Lohnzahlungen für Hausgehilfinnen auf andere in der wirtschaftlichen Verhältnisse zu geben, auf Antrag weiterhin eine Kinderermäßigung gewährt werden; die der bisherigen steuerlichen Vergünstigung für die Befreiung von Hausgehilfinnen gleichnamig. Entsprechende Bestimmungen gelten für die Lohnzahlungen.

Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer beseitigt

Die Befreiung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer ist nicht rückwirkend. Die Abzugsfähigkeit ist bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1938, die im Frühjahr 1939 durchgeführt wird, noch zulässig. Die Abzugsfähigkeit wird ab dem 1. April 1939, die im Frühjahr 1940 durchgeführt werden wird, nicht mehr zulässig sein.

Zur Begründung der Befreiung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer weist Staatsminister Heilmann darauf hin, daß die Kirchensteuer die einzige Einkommensteuer darstellt, die abzugsfähig war, während A. V. Spenden für das Winterhilfswerk nicht abgesetzt werden konnten. Durch die Abzugsfähigkeit gingen, je nach der Größe des Einkommens, bis zu 50 v. H. und mehr der Kirchensteuer zu Lasten des Reiches.

Befreiung der Kaufbeträge

Die Änderung des Einkommensteuergesetzes beseitigt für die Kaufbeträge für Werbungskosten und Sonderausgaben in Höhe von 200 RM. An der Abzugsfähigkeit der Kaufbeträge, Versicherungsbeiträge, Beiträge für Parapente und Werbungskosten ändert sich nichts. Der Kaufbetrag für Werbungskosten und Sonderausgaben, der in die Lohnzahlentabelle eingearbeitet ist, bleibt unberührt. Die Befreiung der Kaufbeträge für Sonderausgaben und Werbungskosten erfolgt ebenfalls nicht rückwirkend, wird also zum ersten Male im Frühjahr 1940 bei der Veranlagung für 1939 wirksam.

Bier Steuergruppen

Im Zuge der Neuregelung der Einkommensteuer werden die Steuerpflichtigen in vier Steuergruppen eingeteilt. In die Steuergruppe I fallen die Unterbreitungen, so weit sie nicht der Erziehung einer bestimmten Altersgrenze in die Steuergruppe II oder III oder aus sonstigen Gründen in die Steuergruppe III oder IV fallen. Die Steuergruppe IV ist unterteilt nach der Anzahl der Personen, für die Kinderermäßigung gewährt wird.

Steuerbeträge für Unterbreitete erhöht

Die Steuerbeträge der Steuergruppe I werden um 12 1/2 v. H. erhöht, dürfen jedoch 55 v. H. des Einkommens nicht übersteigen. Auch diese Erhöhung ist nicht rückwirkend. Sie tritt erstmals bei der Veranlagung für 1939, die Durchführung im Frühjahr 1940 und beim Steuerertrag vom Arbeitslohn für den laufenden Arbeitslohn, der für den Lohnzahlungssternum gewährt wird, der nach dem 31. März endet.

Die Verheirateten

Personen, die heiraten, kommen aus der Steuergruppe I in die Steuergruppe III, es sei denn, daß sie bereits bis zu einer anderen Steuergruppe als der Steuergruppe I angehört haben. Die Steuerbeträge der Steuergruppe III stimmen mit den bisherigen Steuerbeträgen für kinderlos Verheiratete überein.

Die Steuerbeträge der Steuergruppe I sind um 80 vom Hundert höher als die Steuerbeträge der Steuergruppe II, oder die Steuerbeträge der Steuergruppe II sind um 40 vom Hundert niedriger als die Steuerbeträge der Steuergruppe I. Die steuerliche Verbesserung im Falle der Verheiratung ist demnach sehr erheblich.

Die Personen, denen die Kinderermäßigung zusteht, fallen in die Steuergruppe IV. Die Steuerbeträge der Steuergruppe IV haben irgendwelche Veränderungen durch das Einkommensteuer-Änderungsgesetz nicht erfahren. Sie unterscheiden sich von den Steuerbeträgen der Steuergruppe III durch die Kinderermäßigung.

Die Kinderermäßigung

Die Kinderermäßigung beträgt für das erste Kind bei 1200 RM. Jahreseinkommen 28 RM. jährlich		
" 3000 "	" 51 "	" "
" 6000 "	" 146 "	" "
" 12000 "	" 280 "	" "
" 20000 "	" 360 "	" "

Es wird niemand behaupten wollen, daß diese Beträge geringe, um die Kosten für den Unterhalt und die Erziehung eines minderjährigen Kindes zu bedeuten.

Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß die kinderlos Verheirateten steuerlich wesentlich besser gestellt sind als die Verheirateten mit Kindern, und daß demgemäß die steuerliche Leistungskraft der kinderlos Verheirateten weniger stark in Anspruch genommen ist als die steuerliche Leistungskraft der Verheirateten mit Kindern.

Kinderlose Ehen

Dieser Unterschied in der Stärke der steuerlichen Inanspruchnahme wird durch die Neuregelung der Einkommensteuer teilweise ausgeglichen, und zwar dadurch, daß für die verheirateten Personen, aus deren Ehe nach fünfjähriger Ehe noch kein Kind hervorgegangen ist und deren Einkommen im Veranlagungszeitraum 1800 RM. übersteigt, die Einkommensteuer erhöht wird. Das geschieht durch Überführung aus der Steuergruppe III in die Steuergruppe II.

Die Steuerbeträge der Steuergruppe II liegen in der Mitte zwischen denjenigen der Steuergruppe I und denjenigen der Steuergruppe III. Sie sind demgemäß um etwa 22 v. H. niedriger als die Steuerbeträge der Steuergruppe I und um etwa 45 v. H. des Einkommens nicht übersteigen. Die Steuerbeträge der kinderlos Verheirateten sind zunächst um 44 v. H. niedriger als die Steuerbeträge der Unterbreitungen. Dieser Unterschied wird größer, sobald die Voraussetzungen für die Gewährung einer Kinderermäßigung gegeben ist und kleiner, wenn nach fünfjähriger Ehe die Voraussetzungen für die Gewährung einer Kinderermäßigung noch nicht gegeben ist. Der Unterschied vermindert sich im letzten Fall auf 22 v. H. und zwar bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Voraussetzungen für die Gewährung einer Kinderermäßigung gegeben ist.

Erweiterung der Kinderermäßigung

Kinderermäßigung wurde bisher für minderjährige eigene Kinder, Stiefkinder, Adoptivkinder und Pflegekinder, deren Abstammung gewahrt, welche zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören. In Zukunft wird die Kinderermäßigung jedoch auch dann gewährt, wenn Kinder der bezeichneten Art nicht zum Haushalt gehören, jedoch im Veranlagungszeitraum überwiegend auf Kosten der Steuerpflichtigen unterhalten und erzogen worden sind. Es ist insoweit sogar möglich, daß für manches Kind zweimal Kinderermäßigung gewährt wird, einmal demjenigen, zu dessen Haushalt das Kind gehört und dem demjenigen, der die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für das Kind überwiegend trägt. Des Weiteren wird die Kinderermäßigung auch für andere minderjährige Angehörige gewährt, z. B. Neffen oder Nichten, die zum Haushalt der Steuerpflichtigen gehören oder überwiegend von dem Steuerpflichtigen unterhalten und erzogen werden. Angehörige im Sinne des Steuerrechts werden auch Personen angesehen, die durch eine Veranlassung oder Schwägerlichkeit, die auf unehelicher Geburt beruht, mit dem Steuerpflichtigen verbunden sind.

Kinderermäßigung für kinderlos Verheiratete und für Unterbreitete

Wird einem Ehepaar, das bisher kinderlos war, ein Kind geboren, so kommt es aus der Steuergruppe III oder IV in die Steuergruppe IV. Durch ein kinderloses Ehepaar ein Kind adoptiert oder als Pflegekind angenommen, oder werden die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für einen anderen minderjährigen Angehörigen übernommen, so kommt es ebenfalls in die Steuergruppe IV.

Gewinnt ein Unterbreiteter, der ein Kind adoptiert oder als Pflegekind annimmt oder die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für einen anderen minderjährigen Angehörigen übernimmt aus der Steuergruppe I in die Steuergruppe IV.

Der Übergang aus der Steuergruppe III in die Steuergruppe IV ist stets unbedingte. Der Übergang aus der Steuergruppe II in die Steuergruppe IV ist unbedingte, wenn dem Ehepaar ein eigenes Kind geboren wird. Erfolgt der Übergang aus der Steuergruppe II oder I in die Steuergruppe IV, weil ein Kind adoptiert oder als Pflegekind angenommen wird, oder weil die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für einen anderen minderjährigen Angehörigen übernommen werden, so darf die Kinderermäßigung dafür 720 Reichsmark nicht übersteigen.

Wenn die Ledigen alt werden

Unverheiratete Männer, die das fünfundsiebzehnte Lebensjahr vollendet haben, kommen aus der Steuergruppe I in die Steuergruppe III. Unverheiratete Frauen kommen nach Vollendung des fünfzigsten Lebensjahres aus der Steuergruppe I in die Steuergruppe II und nach Vollendung des fünfundsiebzehnten Lebensjahres in die Steuergruppe III. Die Steuerbeträge der Steuergruppe III sind um 20 vom Hundert, diejenigen der Steuergruppe II um 40 vom Hundert niedriger als die Steuerbeträge der Steuergruppe I. Wenn Männern und Frauen, die eine der sieben bezeichneten Altersgrenzen überschritten haben, Kinderermäßigung zusteht oder auf Antrag gewährt wird, fallen sie in die Steuergruppe IV.

Die Angehörigen der Steuergruppe III

In die Steuergruppe III (das ist die bisherige Gruppe aller kinderlos Verheirateten) fallen: alle kinderlos Verheiratete während der ersten fünf Jahre ihrer Ehe; jedoch kinderlos Verheiratete, deren Einkommen 1800 RM. nicht übersteigt; bei denen einer der Ehegatten das 65. Lebensjahr vollendet hat; wenn aus einer früheren Ehe eines Ehegatten ein inzwischen erkranktes, nichtidiotisches Kind hervorgegangen ist; verwitwete oder Geschiedene, aus deren Ehe ein inzwischen erwachsenes, nichtidiotisches Kind hervorgegangen ist; unverheiratete Männer und Frauen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben; Personen, die früher wegen eines nichtidiotischen Stiefkinds Kinderermäßigung erhalten haben; Vollwaisen unter 25 Jahren, die sich in der Ausbildung befinden; kinderlos Verheiratete, die nach der Neuregelung in die Steuergruppe II fallen, sofern einer der Ehegatten am Ende des Kalenderjahres 1938 das 65. Lebensjahr vollendet hat und das Gesamteinkommen nicht mehr als 1200 RM. beträgt.

Die Abgabe der Aufschätzungsmitteilung wird durch das Änderungsgezet vom 10. April 1939, § 10, erhöht.

Die Bedeutung der Neuregelung

Alle Neuerungen, die das Einkommensteuer-Änderungsgesetz bringt, sind durch die allgemeinen Interessen des Volkswirtschaftlichen Grundlages bedingt. Die Befreiung der Einkommensteuer für die Befreiung von Hausgehilfinnen ist eine steuerliche Angleichung an diejenigen Ehepaare oder Familien, die sich die Befreiung einer Hausgehilfin nicht leisten können. Es wird ein steuerlicher Vorteil beibehalten, für dessen Gewährung die Voraussetzung nicht mehr besteht, dessen Aufrechterhaltung jedoch den Erfordernissen der Ernährungslage unseres Volkes zuwiderlaufen würde.

Die Befreiung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer stellt die Befreiung eines Widerspruchs in der Befreiung der Lohnzahlungen und Werbungskosten ist ein Gebot der Zwangsläufigkeit.

Durch die stärkere Erstattung der Unterbreitungen und demnach kinderlos Verheirateten, seit deren

Verheiratung fünf Jahre vergangen sind, wird die Bedürftigkeit in der Finanzprüfung der steuerlichen Leistungskraft beseitigt. Den kinderlos Verheirateten werden fünf Jahre Zeit gelassen, ihren Haushalt aufzubauen.

Die stärkere steuerliche Erstattung — die ein Gebot der steuerlichen Bedürftigkeit darstellt — tritt nicht ein, wenn das Einkommen des kinderlos Verheirateten Ehegatten im Veranlagungszeitraum 1800 Reichsmark nicht übersteigt oder wenn das kinderlos verheiratete Ehepaar ein Kind adoptiert oder als Pflegekind annimmt oder die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für einen anderen minderjährigen Angehörigen, der nicht zum Haushalt zu gehören braucht, übernimmt. In dem Fall findet in Höhe der Kinderermäßigung sogar eine Steuerermäßigung statt.

Das Einkommensteuer-Änderungsgesetz bringt als wesentliche Verbesserung gegenüber bisher eine Erweiterung des Kreises der Kinder, für die Kinderermäßigung gewährt wird. Bei der Erhöhung der Abgabe der Aufschätzungsmitteilung in Höhe der Kinderermäßigung handelt es sich ebenfalls um die Befreiung eines Widerspruchs in der Finanzprüfung der steuerlichen Leistungskraft.

Die Neuerungen, die in der einen oder anderen Form zu einem Mehr an Steuern gegenüber bisher führen, stellen Maßnahmen dar, die durch den Grundbesitz der gleichartigen Inanspruchnahme der steuerlichen Leistungskraft und demgemäß der steuerlichen Gleichmäßigkeit geboten sind. Es wird in einer Zeit, in der um des deutschen Volkes willen große nationalpolitische Aufgaben finanziert werden müssen und der Finanzbedarf des Reiches außerordentlich groß ist, auch finanzpolitisch nicht zu verantworten sein, wenn Unbedenken in der Inanspruchnahme der steuerlichen Leistungskraft nicht zugunsten des Reiches und damit zugunsten der Allgemeinheit ausgeglichen werden würden.

Portorico USA-Hauptstützpunkt

Wie aus Washington bekannt wird, hat die Regierung der Vereinigten Staaten die Absicht, in nächster Zeit die Insel Portorico zu dem am besten besetzten Flotten- und Flugzeugstützpunkt auf der atlantischen Seite der Vereinigten Staaten auszubauen. In der vom Unterhaus angenommenen Berichtslage sind bereits neun Millionen Dollar für den Bau eines U-Boot-Hafens und eines Flugplatzes auf der La Grande-Ansel im Westen von San Juan vorgesehen. Darüber hinaus soll nach Portorico mit beweglichen Militärmaschinen schwerer Kaliber, mit mehreren Militärflugplätzen sowie zahlreichen unterirdischen Brennstofftanks und Munitionskammern versehen werden.

Partei-Empfang beim Führer

Traditioneller Abend im den Räumen des Führerssaales. Zu den Räumen des Führerssaales am königlichen Platz zu München fand der alljährliche große Parteiempfang statt. Auf diesem traditionellen Parteiempfang empfing der Führer die Parteimitglieder des Führers, die Reichsleiter mit den führenden Persönlichkeiten der Reichsteilung, die Gauleiter mit ihren Stellvertretern, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK und des NSKK, die höheren Arbeitsdienstführer und die Gebietsführer der SA, sowie andere führende Persönlichkeiten der NSDAP, mit ihren Frauen Gäste des Führers.

Deutsche Absage

an die finnische Schriftstellerin Salminen. Die finnische Schriftstellerin Sally Salminen, deren Roman „Astrina“ in Deutschland eine gute Aufnahme fand und die sich vor einiger Zeit auf einer Deutschlandreise aufs freundlichste über ihre Eindrücke im Dritten Reich äußerte, sprach sich nach ihrer Rückkehr offenbar unter dem Druck ihrer Umgebung, in der Zeitung „Mant“ in abfälliger und herber Weise über Deutschland aus.

Der Insel-Verlag legt in einem Offenen Brief die seltsame Haltung von Sally Salminen bloß und erklärt es als unredlich mit den Aufgaben eines Verlegers, dem deutschen Leser weiterhin ihre Werte zu vermitteln. In dem Brief wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Ausgabe des Romans „Astrina“ keineswegs in allen deutschen Zeitungen mit seltener Gümmigkeit begrüßt worden ist. Als die Verfasserin dann im Sommer 1938 nach Deutschland gekommen ist und auch ihren deutschen Verleger besucht habe, hätte sie sich ihm gegenüber aufs freundlichste über ihre Eindrücke in Deutschland geäußert. Wörtlich heißt es dann in dem Schreiben:

„Um so mehr mußte es uns alle in Entsetzen setzen, in der Zeitung „Mant“ ein „Offenes Bekenntnis“ zu finden, dessen Inhalt in völligem Widerspruch zu Ihrer damaligen Haltung steht. Denn wenn Sie es jetzt so darstellen, als wären Sie „überredet und überumpelt“ worden, der Entschuldigung der Verfasserschaft nach Deutschland zu sagen, die deutsche Ausgabe des Romans „Astrina“ keineswegs in allen deutschen Zeitungen mit seltener Gümmigkeit begrüßt worden ist, das offen Bekenntnis von Ihnen geordert haben. Bei Ihrem Besuch ebenfalls was davon nicht die Rede, und noch weniger freilich davon, daß Sie der Aufmerksamkeit in Deutschland, wie Sie jetzt bekunden, zu einer Erkenntnis gebracht habe, der Sie die Form geben, der Nationalsozialismus sei ein Grad schlummer als der Kommunismus.“

Die deutschen Verleger haben es immer, wie sie es auch heute tun, für eine hohe Aufgabe gehalten, wertvolle Werke fremder Literaturen den deutschen Lesern zugänglich zu machen, ja sie haben auch dazu beigetragen, durch Übersetzungen zwischen den Literaturen der kleineren Staaten zu vermitteln, derart, daß manches Werk erst durch die deutsche Ausgabe Bekantheit erhalten hat. Niemand in Deutschland verlangt, daß sich die Autoren, deren Werke in deutscher Übersetzung vorliegen, zum Nationalsozialismus bekennen, und man wird immer dafür Verständnis haben, wenn ein Ausländer der in seiner eigenen Volksgemeinschaft wurzelt, die Dinge der Welt daher in manchem anderen Anschauung, in der Beurteilung Deutschlands seine eigene Meinung vertritt. Unmöglich aber ist es, wenn ein bekennend völkerverfeindliche Urteile zu bringen, die noch befonders verurteilend erscheinen müssen, wenn sie von einem Autor kommen, der wenige Wochen zuvor in Deutschland eine warme öffentliche und private Gastfreundschaft bereitwillig in Anspruch genommen hat.

Der deutsche Buchhandel hat sich, wie Ihnen bekannt ist, mit großer Entschlossenheit für Ihren Roman eingesetzt. Er steht es aber nicht Recht ab, nach jenem „Bekenntnis“ auch künftig noch zu tun, und ebenso wenig können wir es verantworten, weitere Auflagen des Buches drucken zu lassen. Anders wie Ihnen hiervon Kenntnis geben, bedauern wir, daß Ihre Haltung es nicht erlaubt, eine so verheißungsvoll begonnene Verbindung aufrechtzuerhalten und die deutschen Leser weiter an Ihrem Schaffen teilnehmen zu lassen.“

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat Dr. Hermann Schwörer (Hannover) zum kommissarischen Landespfleger der Bodenerfasser im Sudetenland ernannt.

Am 3. April finden in Dänemark Neuwahlen zum Folketing statt.

Aus Nah und Fern

Elstfeth, den 28. Februar 1939

Tages-Beilage

⊙-Aufgang: 7 Uhr 20 Min. ⊙-Untergang: 6 Uhr 00 Min

Schwäbische

8.21 Uhr Vorm. - 20.51 Uhr Nachm.
1. März; 9.35 Uhr Vorm. - 22.11 Uhr Nachm.

„Schulschiff Deutschland“ des Deutschen Schiffschiff-Vereins befand sich am 24. Februar auf 26 Grad Nord 38 Grad West und wird danach bald die Ägoren erreicht haben. An Bord alles wohl.

Die vier am Freitag nachmittag nach Oldenburg hinausgefahrenen Minensuchboote M 133 mit Kommandant Thoma an Bord sowie M 98, M 145, M 110 legten mit 1 Stunde Aufenthalt an der hiesigen Eisenbahnstation an. Die Boote wurden von vielen Zuschauern in Augenschein genommen. Montag morgen gegen 10.30 Uhr legten auf der Rückfahrt von Oldenburg M 133 und M 110 an der hiesigen Stadtboje an. Während die Boote M 98 und M 145 weitergefahren waren westerabwärts, verließen die beiden Boote M 133 und M 110 nach halbstündigem Aufenthalt an der hiesigen Stadtboje unseren Hafen.

* Montag nachmittag 2 1/2 Uhr trafen 8 Räumboote, von Bremen kommend, an der Stadtboje ein und fuhrten nach kurzem Aufenthalte nach Oldenburg weiter.

* Oldenburgisches Staatstheater. Dienstag, 20 Uhr: A 21. Erstaufführung. „Manon“. Mittwoch, 20 Uhr: Adf. I u. II. „Simmel auf Erden“. Donnerstag, 20 Uhr: B 21, Adf. II u. I. Neuaufführung. „Bygmalion“. Freitag, 20 Uhr: C 21, Adf. 1 F. „Manon“. Sonnabend, 20 Uhr: Adf. M 2 Niederb. Bühne. „Grode Rinner“. Sonntag, 15 Uhr: Außer Anrecht. (Weschdüntler Kartenverkauf) „Die Fledermaus“. (Festvorf. f. d. Spielgem. „Stedingsheere“). 20 Uhr: Außer Anrecht. „Der Wetter aus Dingelbä“.

* Die Binnen-schiffahrt der Weser im Januar 1939. Die am 19. Dezember 1938 einsetzende Eisperre auf der Weser hielt, wie der Verein zur Wahrung der Weserschiffahrtinteressen berichtet, bis zum 10. Januar an. Für 8 Tage konnte dann die Schifffahrt zunächst wieder aufgenommen werden, mußte dann aber wegen Hochwasser vom 19. bis 23. 12. 1938 abermals aussetzen. Seit dem 24. 12. 1938 traten keine Behinderungen mehr ein. Die Hälfte des Monats unterlag somit Sperren, die für die Weserschiffahrt um so bedauerlicher waren, als der Monat Januar gute Wasserstände hatte. (Die Mittelwässer war durchgehend vollfließig, die Oberweser aber ganz flutlos an 25 Tagen). Dieser leider nicht oft eintretende Fall hätte bei Ausbleiben der Störungen dem Güterverkehr über die Weser sonst einen kräftigen Auftrieb gegeben, zumal der Weg über den Rüfenkanal zur Unterweser infolge der Bauarbeiten am Dortmund-Ems-Kanal zwischen den Schleusen Janetenhäfen und Dülte für mehrere Wochen unterbrochen war. Im Februar sind die Wasser-Verhältnisse der Mittelwässer erfreulicherweise bislang günstig geblieben. Für die Oberweser trifft das leider nicht in gleichem Maße zu, weil die eintretenden Schwankungen die Zuchtiefe mehrfach unter die Vollfließigkeitsgrenze herabdrückten. In der Binnen-schiffahrt mit Bremen und der übrigen Unterweser über die Mittelwässer und über den Rüfenkanal wurden im Januar 238 900 t befördert gegen 213 000 t im Vormonat und 264 000 t im Januar v. J. Wegen der verschiedenen Störungen ist jedoch ein wirklicher Vergleich nicht möglich. Lieber die Weser gingen insgesamt 197 209 t, über den Rüfenkanal 41 700 t. Die Anfuhr von Rohlen belief sich auf 67 600 t, von denen infolge der Sperre des Dortmund-Ems-Kanals 53 300 t über die Weser kamen. Diese Menge entsprach gut der im ganzen Jahr 1938 auf diesem Wege herangebrachten. Der Getreide-Verg-Verkehr, der schon seit dem Oktober häufig abnahm, ist abermals weiter zurückgegangen. Er war mit nur 22 000 t 41 Prozent niedriger als in der gleichen Zeit 1938. Im einzelnen sei noch berichtet: Im Weserverkehr passierten die Bremer Weserschleuse im Januar talwärts 139 100 t (108 900 t im Dezember und 101 100 t im Januar v. J.) Bergwärts gingen 58 100 t (30 100 t bzw. 42 900 t). Der Rüfenkanalverkehr wies durch die Oldenburger Schleuse zu Tal 24 300 t (43 600 t bzw. 82 800 t) auf und zu Berg 17 400 t (30 400 t bzw. 37 200 t).

* Neues Strandmotorrettungsboot in den Küstenrettungsdienst eingereiht. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger konnte durch Abnahme eines weiteren Strandmotorrettungsbootes die seit längerer Zeit in Angriff genommene Motorisierung der Rettungsgilde in den an gefährlichen Stellen der Küste liegenden Stationen fortsetzen. Bei diesem zweiten Neubau des Jahres handelt es sich wieder um ein leichtes 3-Tonnen-Boot mit Dieselantrieb, vom gleichen Typ, wie es die Station Wangerooge kürzlich erhielt. Das ebenfalls auf der Yacht- und Bootswerft Fr. Würffen-Wegeslad aus Mahagen erbaute Strandmotorrettungsboot erhielt den Namen „Johannes Meß“ des vor Jahresfrist verstorbenen, verdienten Vornannes der Station Heiligenhafen (Düster). 36 Jahre hat Johannes Meß zur Rettungsmannschaft gehört, seit 1922 war er Vornann. Auf der Station Heiligenhafen wurde 1938 der erste Kisten-Kraftwagen in Dienst gestellt, da in diesem für die Schifffahrt gefährlichen Gebiet Steilküste und flacher Strand wechseln und das Vorhandensein einer sogenannten Doppelflation erfordert, die mit Rettungsboot und Kistenkraftwagen ausgerüstet ist. Nach erfolgter Erprobung und Abnahme gelangt das 8,5 Meter lange, durch 85 PS. Diesel-Motor angetriebene, schnittige Boot zur Verfrachtung an seinen Bestimmungsort, wo es an die Stelle des Huberbootes tritt. Der dritte, gleichartige Bootneubau der Küsten-Werft wird nach Fertigstellung auf der Internationalen Wasserfach-Ausstellung, die vom Mai bis November d. J. in Lübeck stattfindet, gezeigt werden und den hohen Stand der technischen Rettungs-einrichtungen an den deutschen Küsten veranschaulichen. Anschließend wird das Strandmotorrettungsboot der Rettungstation Franz (Camland-Küste) zugeteilt werden. Dieses Boot wird den Namen „Geh.-Mat Ladisch“ nach



Beamte- und Handwerker- und Der Reichsflugschutzbund sammeln zur 5. Reichsstraßen-Sammlung

AM 4. U. S. MÄRZ

dem verstorbenen langjährigen verdienstvollen Vorsitzenden des Bezirksvereins Königsberg der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger erhalten.

* Wildeshausen. Auf der Reichsstraße Alhorn-Wildeshausen unweit der Kolonie Steinlage ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein von einem Trecker gezogener Lastzug fuhr in Richtung Alhorn, als ihm ein anderer mit Holz beladener Lastzug entgegenkam. Von diesem Lastzug löste sich plötzlich der Anhänger, der abbog und gegen den mit drei Personen besetzten Trecker prallte. Durch den Zusammenstoß wurde die Frau des Besitzers des Trickers erheblich verletzt, der Schermetzler einen Schädelbruch, während der Besitzer selbst den Daumen einbüßte. Alle drei mußten dem Krankenhaus zugewiesen werden, während die Fahrzeuge abgeschleppt werden mußten.

* Westertede. Die Familien Siems-Siefken zu Apen-Seggern haben in besonders großglänziger Form sich ihre „Familienurkunde“ zusammengeestellt. Das umfangreiche Familienbuch hat die Maße 1,07 Meter zu 82 Zentimeter. Es ist 14 Zentimeter dick und wiegt 45 Kilogramm. Der äußere Einband besteht aus Schweißleder, zu dem die Häute von zwei ausgewaschenen Vorkentieren nötig waren. Der Metallbeschlag ist aus dunkler, handgearbeiteter Bronze. Die Familie Siems zu Seggern, zwischen Westertede und Apen gehört zu den ältesten alleingekessenen Sippen des Ammerlandes. Der älteste Vorfahr läßt sich als Spveto I Seggerden 1428 nachweisen. Der Hof liegt noch heute an der alten Stelle und ist bis heute, also fünfhundert Jahre, in derselben Familie geblieben.

* Reuenhaus. Ein einschlägiges Unglück ereignete sich unweit der Grenze bei der Gemeinde Neutum. Der Autobesitzer der Breef befand sich auf dem Wege nach Almelo, um dort seine Familie von einem Besuch abzuholen. In Neutum ist er nach Passieren der Kanalbrücke dann in den Kanal geraten. Vorübergehende Bemerkten den nur ein wenig aus dem Wasser ragenden Wagen und veranlaßten die Vergung. Der unglückliche Fahrer saß noch am Steuer, der Tod war jedoch bereits eingetreten.

* Vorghort. Hier hatten sich die Teilnehmer an einer Beerdigung nach der Beisetzung des Toten zu einem Frühstück zusammengesessen. Pflötzlich bemerkte eine Teilnehmerin, daß ihr, während sie den Raum für kurze Zeit verlassen hatte, aus ihrer Handtasche ein Geldschein entwendet worden war. Mit dem Geldschein war ebenso plötzlich ihre Tischgastbarin verschwunden. Die Bestohlene begab sich sofort zum Bahnhof, wo sie die Diebin noch lassen konnte, die den Geldschein dann auch herausrückte.

* Norden. Einen unerwarteten fetten Fang machte ein Zollbeamter aus Nordhorn. Auf einem Dienstagang in der Gemeinde Nietmarthen erkundigte er sich auf einem Bauernhof nach der Wohnung eines Bauern, den er in dienstlicher Angelegenheit aufsuchen hatte. Da auf dem Hofe gerade großer Schlachttag war, ließ der Beamte sich pflichtgemäß die Schlachtkühe für das auf der Diele hängende Rind und für das in unmittelbarer Nähe stehende geschlachtete Schwein vorlegen. Dabei stellte sich heraus, daß der Bauer zwar für die Rindschlachtung den Schlachtschein gelöst, das Schwein aber, um die Schlachtkühe zu sparen, schwarzgeschlachtet hatte. Der Bauer machte ein recht dummes Gesicht, als er zusehen mußte, wie das fette Schwein beschlagnahmt und vom Hofe geholt wurde. So geht's, wenn man an verletzter Stelle sparen will.

* Friedeburg. Ein aufregender Vorfall ereignete sich im nahen Uplahdt. Der Galtwirt und Bullenhalter Herm. Dirks hatte den auf Station gehaltenen Prämiensieger ins Freie geführt. Nach einer kurzen Wanderung auf einem Nebenweg wurde das im allgemeinen recht zahme Tier plötzlich fährlich, nahm den ahnungslosen D. auf die Hörner und schleuderte ihn mit solcher Wucht fort, daß der Angegriffene benümmungslos liegen blieb. Der Bulle fand dann im Begriff einen neuen Angriff auf sein Opfer zu unternehmen, als ein den Vorfall beobachtender Nachbar schnell herbeieilte und den Bullen durch einige kräftige Stöße von seinem Vorhaben abbrachte. Es gelang schließlich, den Stier wieder einzufangen und in den Stall zu bringen. Die Verletzungen des D. schienen nach dem Befund des Arztes erster Natur zu sein.

* Verden. Vor dem Schwurgericht in Verden hatte sich ein 26-jähriges Mädchen aus Schwanföden im Kreise

Graffhaft Diebholz unter der Anklage der Kindesstiftung und der verübten Abtreibung zu verantworten. Im Jahre 1932 schenkte die Angeklagte einem außerehelichen Kinde das Leben; bereits im nächsten Jahre verlor sie eine neue Schwangerschaft durch eine Abtreiberin unterbrechen zu lassen. Anfang Januar 1934 brachte sie ein Kind zur Welt, das sie unter die Bettdecke legte, wo es am nächsten Morgen erstikt lag. Die Angeklagte ließ die Leiche des Kindes in einen Schußkarton und verbrannte sie in einem Ofen. Im Jahre 1936 war die Angeklagte abermals schwanger, ließ die Schwangerschaft unterbrechen und wurde dafür zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Beweisaufnahme gelang es, mehrere gemeinnützige Abtreiberinnen zu ermitteln. Neunmüßig gab die Angeklagte die ihr zur Last gelegten Strafen zu. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten. Die milde Strafe wurde ausgesprochen, weil die Angeklagte in vollem Umfange gefähig, nach aufrichtig und ehrlich ihre Straftaten bereute.

Aus der NSDAP.

NSF. Gefolgschaft 6/91. Mittwoch den 1. März. Anreten um 20 Uhr beim Heim Peterstr. zur Teilnahme an der öffentlichen Versammlung der NSDAP. im „Zivoli“.

Druck und Verlag: L. Jirt, Elstfeth. Hauptschriftleiter: Hans Jirt, Elstfeth. Verantwortlicher Anzeigener: Hans Jirt, Elstfeth. DN 1 39: 492. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel Gesichtsausschlag Hautlücken, Ekzemen, Wundsein usw. Elstfeth-Drog. C. W. Rohrmann

Auch die kleinste Anzeige hat Erfolg!

NSDAP Ortsgruppe Elstfeth
Am 25. Februar verschied Kamerad Johann Katerkamp Wehrder Anreten zur Teilnahme Begräbnis Mittwoch 1. März, nachmittags 2 Uhr beim Sterbehause.
Der Kameradschaftsleiter

Hausgehilfin für 1/2 Tag gesucht Frau H. Schulenberg Für die vielen freundlichen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer silbernen Hochzeit sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus. S. Reemts und Frau

Drucksachen aller Art

fertigt an Buchdruckerei L. Jirt

NSDAP, Ortsgruppe Elstfeth
Mittwoch, den 1. März, 20.30 Uhr im „Zivoli“

öffentl. Versammlung

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zeigt den Film „Helden der Küste“ Eintritt frei

Wehrder, den 25. Februar 1939

Heute entschließ nach kurzer, schwerer Krankheit sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Gesine Küfcher

geb. Freels in ihrem 81. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an Die trauernden Kinder

Beerdigung Donnerstag, den 2. März, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof in Elstfeth. Trauerandacht im Hause um 2.45 Uhr.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise wohlwollender Teilnahme beim Heimzuge meines lieben Mannes danke ich herzlich

Frau Anna Schmidt geb. Suhr Elstfeth, im Februar 1939